

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rß. = 65 Nkr. öfr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№ 58.

Sonnabend, den 22. Juli 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Franken. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Präsidiums in Nr. 55 des „Corr.“ werden die Herren Ortsvereinskassierer dringend gebeten, die Verbandsbeiträge pro I. u. II. Quartal 1871 umgehend einzusenden.

Ortsverein Köln. Die im Feuilleton von Nr. 56 des „Corr.“ erzählten Schicksale des aus Paris vertriebenen Kollegen P. dahier waren uns unbekannt und wurde unsere Hilfe nicht in Anspruch genommen.

Mecklenburg. Im 2. Quartal feuerten in 13 Städten 114 Mitglieder zum Verbandsbeiträge 317 Monatsbeiträge; bei der Verbands-Invalidentasse waren 4 Städte mit 29 Mitgliedern beteiligt, welche 366 Wochenbeiträge leisteten. Meinengetreten sind 6, zugereist 8, abgereist 10 und als ausgetreten wird betrachtet der Seher Theodor Hoffmann aus Boizenburg, der Namens ungeachtet die Beiträge erstirt und dieserhalb auch von den Gausassen ausgeschlossen wurde. — Der diesjährige Gantag findet am 30. Juli, von Morgens 9 1/2 Uhr ab, im Vereinslocale zu Schwerin, Mühlstraße 16, statt. Zur Berathung stehen die Vorlagen zum Buchdruckertage, ferner ein Antrag auf Erhebung eines gleichmäßigen Tarifs für die kleineren mecklenburgischen Druckorte, event. Antrag auf Vereinigung Lübecks mit dem Mecklenburgischen Verbands, weiter Antrag auf Kostrennung der Invalidenklasse von den übrigen mecklenburgischen Klassen und auf Festsetzung, daß es den Mitgliedern freigestellt sei, entweder in die mecklenburgische oder in die Verbands-Invalidentasse zu steuern, Statutenänderungen, Festsetzung der Diäten und Constatirung des Wahlergebnisses betr. des Abgeordneten zum Buchdruckertage, endlich Wahl des Vorortes und Wahl des Ortes der Abhaltung des nächsten Gantages.

Ostpreussischer Gauerband. Von jetzt ab sind alle Zuschriften an den derzeitigen Vorstand Hermann Stande II. (Hofbuchdruckerei zu Altenburg) zu richten.

Rundschau.

Vor dem Rheinischen Criminalsenat des Obergerichtsnahs gelangte am 15. d. die Proceßsache gegen Friedrich Menck zur Verhandlung, welche noch von den Ruhestörungen in M.-Glabach am 27. April 1869 datirt. Der Angeklagte war zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Staatsangehörigen zum Haß und wegen Verletzung des Vereinsgesetzes infolge der nicht stattgefundenen sofortigen Verlassung des Saales nach eingetretener polizeilicher Aufforderung. Der Angeklagte wie der Staatsanwalt appellirten gegen diese Entscheidung, jedoch wurde dieselbe in zweiter Instanz bestätigt. Menck sucht auch dieses Urtheil an, da ein Zeuge abgelehnt worden sei, weil er vorher den Verhandlungen beigewohnt. Das Obergericht hielt diese Ablehnung für unzulässig und wies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Appellationsgericht in Köln.

Am 17. d. haben die Maurergesellen Berlins und Umgegend die Arbeit eingestellt, so daß sämtliche größere Bauten still liegen. Man verlangt die Festsetzung der Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends unter Beibehaltung des bisherigen Lohnsatzes. Der im vorigen Jahre wegen der eingetretenen Kriegsereignisse vertagte Verbandsstag der deutschen Gewerksvereine wird in diesem Jahre in Berlin am 27. und 28. August abgehalten werden. Aus der 15 verschiedenen Punkte enthaltenden Tagesordnung heben wir hervor: Schiedsgerichte und Einigungsämter; Productivgenossenschaften; Stellung der Gewerksvereine zu den gewerblichen Unterstützungsstellen und zu dem darüber zu erwartenden Gesetze; Aufstellung fester Grundsätze für Arbeitszeiteinstellungen; Discussion über das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht in Einzelstaat und Gemeinde und über indirecte Steuern.

Der Präsident der Société typographique in Paris,

Baragnet, ist verhaftet worden, obgleich ihm eine Befreiung an der Commune oder dgl. nicht nachgewiesen werden kann. Die Mitglieder der Gesellschaft haben ein Gesuch um seine vorläufige Freilassung eingereicht, indem sie sich zur Garantie erbieten, daß er auf jede Vorladung erscheinen werde. Thiers hat seine Freilassung versprochen, dieselbe ist aber nicht erfolgt.

Zu den 29 Regierungsbezirken des preussischen Staates erscheinen allwöchentlich 162,400 Stück Amtsblätter und 147,525 Stück öffentliche Anzeiger, die zusammen an 100,000 Hlr. Kosten verursachen und einen Ertrag von einigen 90,000 Hlfrn. liefern. Die stärkste Auflage (13,200 Amtsblätter und 12,200 öffentliche Anzeiger) erscheint in Potsdam incl. Berlin; es folgt der Regierungsbezirk Breslau mit 10,300 resp. 9400 Stück; im Regierungsbezirk Köln erscheinen nur 2100 resp. 1550 Stück und der Regierungsbezirk Aachen liefert von dem Maculatur nur 2000 resp. 1425 Stück. Der verderbliche Einfluß dieser Blätter ist bekannt.

In Wien werden die für Journalisten bestimmten Zellen im Landesgerichte vermehrt, was auf eine vermehrte Aufmerksamkeit der Regierung auf die Zeitungspressen schließen läßt.

Dem „Atheneum“ zufolge ist im Laufe des Herbstes eine Geschichte der „Times“ von ihrer Gründung bis zur Annahme der Reformbill zu erwarten. Daß diese Gründung in das Jahr 1788 fällt, ist ziemlich allgemein bekannt, weniger bekannt dagegen ist die Thatsache, daß das Weltblatt die ersten drei Jahre seines Bestehens recht kümmerlich unter dem Namen „Daily Universal Register“ fristete, dann am Neujahrstage 1785 den Titel „Times“ deshalb annahm, weil das einflußreiche Wort vor Sprachverhunjungen sicher sei, und daß selbst fünf Jahre nach dieser Umtaufung das jezt leitende Blatt eine Auflage von nur 1000 Exemplaren hatte.

Auf Requisition des Kriegsministeriums ist am 14. d. in der Redaction der „Rheinischen Zeitung“ nach

Notizen vom vierten österreich.-ungarischen Buchdruckertage in Prag,

am 28. und 29. Mai.

(Schluß.)

Nachdem der Buchdruckertag geschlossen, versammelten sich die Delegirten im Garten der Schützeninsel, wo von Seite einer Militaircapelle treffliche Tonstücke executirt wurden. Später betrat die Mitglieder des Gesangschors der „Typografická Beseda“ die Tribüne und trugen mehre Ehre in vortrefflicher Weise vor. Wenn man annimmt, daß beinahe die sämmtlichen Sänger Zeitungsetzer, der wadere Chormeister an der Spitze, so kann man nicht umhin, den Ersteren wie dem Letzteren die vollste Anerkennung für die wahrhaft ausgezeichneten Leistungen zu zollen.

Bei herannahender Dämmerung begaben sich die Delegirten und alle anwesenden Kollegen und Gäste in den Saal. Hier fand die officiële Abschiedsfeier statt. Ein Toast folgte dem andern, es herrschte das herrlichste, das gemüthlichste Einvernehmen. Da fielen einfache, schlichte, zum Herzen dringende Worte; da gab es keinen Nationalitätsunterschied, da gab's nur Kollegen, die die wenigen Stunden des Beisammenseins benutzten, die Bande der Freundschaft inniger zu knüpfen, da herrschte wahrhaft brüderliches Einvernehmen.

Erst in später Abendstunde endete das Fest. Einen prächtigen Anblick gewährte die bengalische Beleuchtung der Schützeninsel.

Dienstag den 30. Mai, 8 Uhr Vormittags, versammelten sich die Delegirten in den Localitäten der „Typografická Beseda“, um von dort die Sehenswürdigkeiten und Schätze Prags zu besichtigen. Wir begaben uns, von den wadernen Kollegen Koh, Vavorky, Klöpner und Nagl begleitet, nach dem tausendjährigen

israelitischen Friedhof, der Alt-Meuschule, über die neue prächtige Franz-Josefbrücke zum Belvedere. Nach kurzer Rast führte der Weg durch die schönen Grotteanlagen nach dem Daliborkathurm, welcher ebenso, wie die Domkirche, die Schatzkammer der Lorettokirche, das Madegky-monument besichtigt wurde.

Nachmittags um 3 Uhr wurde das Etablissement des Hrn. Krejzovsky (Buchdruckerei der „Politik“) besucht und war der Director, Hr. Sufmann, so freundlich, die Delegirten auf alle Einzelheiten des Etablissements aufmerksam zu machen.

Hierauf begaben wir uns in das Buchdruckereietablissement des Gremialvorstandes Hrn. Ignaz Fuchs. Wir waren ganz überrascht von der freundlichen Zuverlässigkeit, mit welcher wir hier aufgenommen wurden.

Der Geschäftsleiter, Hr. Krejzler, war hier unser Führer, und können wir nicht Worte des Lobes genug finden, unsere vollste Anerkennung über die Localitäten und die Einrichtung dieses Etablissements auszusprechen. Endlich wieder einmal einer der wenigen Principale, die es verstehen, auf die Gesundheit ihrer Gehilfen durch lustige, reinliche Säle Rücksicht zu nehmen! Nach der Befichtigung der Localitäten lud Hr. Ignaz Fuchs die Delegirten zu einem Mahle in den Garten Salon, wo uns seine lebenswürdig Frau Gemahlin erwartete. Herr Fuchs toairte auf die Buchdruckerkunst und die mit derselben verwandten Zweige. Hr. Verbers dankte für die freundliche Aufnahme im Namen der Delegirten.

Nun hieß es aufbrechen, die Scheidestunde nahte, und glauben wir, daß Jedem das Scheiden schwer geworden! Unvergesslich werden uns die schönen Stunden sein, welche wir in Prag verlebte! So viel Gaffreundschaft, eine so brüderliche Aufnahme — wir hätten sie nicht erwartet!

* * *

So mögen denn die Beschlüsse zur Ausführung gelangen, und mögen dieselben nicht bloß Worte, sondern auch Thaten zeigen. — Dem deutschen Buchdruckertage aber rufe ich ein herzlich „Gut auf!“ zu.

S. Renner.

Mannichfaltiges.

Aus der guten alten Zeit der Censur. Aus der nicht so lange verfloffenen vormärzlichen Zeit österreichischer Censur erzählt die „Presse“ zwei höchst interessante Geschichten, welche dem Dichter E. Pöpper durch den damaligen Censur Zettler passiert sind, und die der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.

Pöpper war ein fleißiger Mitarbeiter an der „Wiener Modenszeitung“, dem elegantesten Blatte der Metropole. In einer Novelle schilderte er die Stellung eines jungen Minnefängers folgendermaßen: „Der Jüngling lehnte an einem Pfeiler und starrte so fest auf Adelgunde, als ob die ganze Schöpfung für ihn keinen Gegenstand des Denkens hätte, als nur sie.“ Diese Stelle wurde von dem Censur die durchstrichen. Neugierig, was der Beamte so aufhängig gefunden, fragte ihn Pöpper persönlich darnach. Der Censur nahm mit feierlichem Ernste die Brille von der Nase und sprach das geflügelte Wort: „Ein Christ muß allweil den Heiland vor Augen haben, und mit sein Denkwürdigen anschließend auf ein Madl richten!“ Pöpper verbeugte sich ernsthaft und zog sich vor der tiefen Weisheit dieser Bemerkung zerknirscht zurück.

In dem Lustspiel „Cyprian und Barbara“ sagt die muthwillige Mindeleise zu ihrem Vormunde: „Wahrhaftig, Sie liegen wie gedruckt!“ Auch diese fünf Wörter fanden keine Gnade vor der strengen Prüfung des Censors. Auf die bößliche Anfrage, was dieselben denn gegen den Staat, die Religion oder die gute Sitte ent-

dem Manuscript eines Artikels Hausungung gehalten worden, welcher die infolge des Berliner Truppen- einzugs vorgekommenen Enttungen und Todesfälle unter den Soldaten besprach. Das gesuchte Manuscript fand sich nicht mehr vor. Der verantwortliche Redacteur wurde von dem Polizeicommissar vernommen, um über die Person des Verfassers des fraglichen Artikels Auskunft zu geben, welche aber verweigert wurde.

Die erste Wiener Vereinsbuchdruckerei hat den Geschäftsbericht auf die Zeit vom 1. Mai 1870 bis 30. April 1871 verfaßt. Darnach besteht die Genossenschaft aus 91 Mitgliedern mit 100 Anteilen und arbeitet mit 5 Schnellpressen, auch wurde eine Papierstereotypie eingerichtet. Das Gewinn- und Verlust-Conto zeigt folgende Posten: Soll: Lohn- und Gehalts-Conto 33,215 fl. 15 kr., Commissions-Arbeiten-Conto 2074 fl. 5 kr., Geschäfts-Unkosten-Conto 4307 fl. 73 kr., Papier-Conto 11,003 fl. 42 kr., Material-Conto 2362 fl. 49 kr., Inventar-Conto (10 Proc. Abschreibung) 3454 fl. 15 kr., Provisions-Conto 386 fl. 51 kr., Wechsel-Conto (nicht eingelöstes Accept) 200 fl., Zinsen-Conto (Bezahlte Zinsen) 631 fl. 2 kr., Bilanz-Conto (für den Reingewinn) 8561 fl. 17 kr. Haben: Buchgläubiger-Conto (für gelieferte Arbeiten) 65,909 fl. 15 kr., Inventar-Conto 50 fl. 21 kr., Conto pro Diversa 236 fl. 33 kr. Der Reingewinn wurde vertheilt: 10 Proc. für den Reservefond = 356 fl. 11 1/2 kr., 5 Proc. Verzinsung des eingekapitalen Kapitals = 839 fl. 84 1/2 kr.; von der hiernach verbleibenden Summe wurde der fünfte Theil = 1373 fl. 4 kr. an die Arbeiter des Geschäftes nach der Höhe ihres Verdienstes vertheilt, so daß als Superdividende die Summe von 5492 fl. 17 kr. verbleibt. Das Inventar zeigt einen Bruttoverth von 34,541 fl. 52 kr.

Am 1. August wird mit Italien der Postanweilungsverkehr eingeführt. Die Gebühr beträgt 4 Gr. bis 100, 8 Gr. für Summen bis 200 Franken. Der Frant wird zu 8 1/2 Gr. berechnet, welche Berechnung vom gleichen Datum ab auch im Verkehr mit der Schweiz und Belgien gilt.

Da die badischen Verkehrsanstalten von deutschen Reichern übernommen wurden, mußten die bis jetzt an den dortigen Telegraphenanstalten beschäftigten Damen weichen. Die „Wesf. Ztg.“ meint, daß dies nicht allzusehr bedauerlich, weil es sich erwiesen habe, daß die Damen zu wenig Zeitungen lesen, wodurch haarsträubende Depeschen zu Tage gefördert worden seien.

Die Patentliste Nr. 6 des „Arbeitgeber“ enthält: Bergwerke, vermittelst welcher man auf eine leichte und eigentümliche Art die schönsten Haubschiffen sich aneignen kann, an Franz Käß in Kaschau; Erzeugung von Stroh- papier und Strohpappe aus schon gebrauchtem Stroh, an Victor Schmidt in Wien; Schrift-Ablegemaschine, an John Ten Eyck Elmperland in Newyork; Combination von Apparaten zum Leimen des Maschinenpapiers mit thierischem Leim, an die Actiengesellschaft in Schölmühl.

National-ökonomische Raketen.

Von Bernh. Becker.

(Fortsetzung.)

Der letztere Umstand, daß die Arbeit in allen ihren Bedeutungen bald das Arbeiten, bald das Gearbeitete, bald das zu Arbeitende begriff, ist äußerst wichtig. Denn er zeigt uns, daß schon in der ältesten Zeit das

Volksbewußtsein, welches diesen umfassenden Sinn in das Wort Arbeit legte, sich darüber klar war, daß die Arbeit die Kette war, welche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verband. Die Arbeit war also schon im Volksbewußtsein der ältesten Zeit die durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — durch Gearbeitetes, Arbeiten und zu Arbeitendes — fortzuehende That. Mit anderen Worten war sie seit der ältesten Zeit das eigentliche und einzige Kapital: das Gearbeitete als im Product gewonnene Arbeit; das Arbeiten als Neuschaffen der Gegenwart und das zu Arbeitende als Kapitalbildung für die Zukunft. Aus dieser umfassenden Bedeutung der Arbeit, der Quelle aller Werthe, erklärt sich ihre nahe Verwandtschaft mit dem Worte „Erbe“.

Die Gebrüder Grimm haben diese anscheinend sonderbare Verwandtschaft auf einem langen Umwege auszukundschaffen und ersichtlich darzulegen gesucht, aber gerade deshalb verfehlt, den Nagel mitten auf den Kopf zu treffen. Zwar definiren sie die Arbeitskraft folgendermaßen:

„Man betrachtet den Menschen mit seiner Arbeitskraft wie eine Waare, deren Preis mit der Menge des Angebots und der Nachfrage danach steigt und fällt;“

allein sie verwerthen diese Erkenntniß nicht, sondern stöbern in den verschiedensten Sprachen herum, um etymologisch die nahe Verwandtschaft zwischen „Erbe“ und „Arbeit“ vermitteln zu können.

Die Arbeit, sagen wir, ist die Quelle aller Werthe. Wäre sie nicht gewesen, so hätte es keine Erben und keine Erbschaften gegeben, weil nichts zu Erbeses vorhanden gewesen wäre. Somit besteht alle Erbschaft nur in dem Besitzergreifen des Gearbeiteten; sie umfaßt alle vorhandene Arbeit einer zu übernehmenden Wirtschaft und heißt gerade deshalb als Summe aller überlieferten Arbeit die Erbschaft (Erbschaft, Arbeitskraft, alles durch Arbeit Geschaffene). Hiernit stimmt denn auch jenes alte Augsbirgische Stadtbuch überein, wenn selbiges unter Arbeit erworbenes Gut, Eigenthum und Erbe versteht.

Der Erbe setzt — wenigstens insoweit er Erbe ist — einen freien Menschen voraus; das Erbe ist das Gut eines Freien. Die Arbeit dagegen ist Knechtschaft, Frohndienst und Zwangsstätigkeit. In der Erbschaft aber berühren sich die Gegenstände — les extremes se touchent. Ohne das Kapital der Knechtschaft hätte der Grund und Boden keinen Werth, und der Erbe übernimmt nicht den innerhalb gewisser Grenzen liegenden Boden als pures Geschenk aus dem alltäglichen Schooße der Natur, sondern als Gearbeitetes, als durch die Knechte geschaffenen Werth. So empfängt er die von seinem Vorgänger in der Herrschaft ihm überlieferte Arbeit der Knechte zusamt den Knechten und ihren ferneren Diensten selber.

Knechte und Vieh sind das lebendige Kapital, das star geworden Kapital und das zukunftsflüssige Kapital. Hätte es keine solche Knechtschaft gegeben, wie wäre ein Grundrente und ein Kapitalzins, wie überhaupt Eigenthum möglich geworden? Jetzt begeißt es sich auch, warum Mably die Einführung des Eigenthums einen Fehler nannte, den zu beheben man fast für unmöglich halten sollte (une faute qu'il était presque impossible à faire), und warum J. J. Rousseau das Einschlagen des ersten Eigenthumsstahls als einen Be-

trag an der Menschheit betrachtete (la terre n'est à personne).

Auch bei den alten Römern war die Erkenntniß durchgedrungen, daß allein in der Arbeit die Quelle, und zwar die ewig fortsprudelnde Quelle aller Werthe zu suchen sei. Ihr heres (Erbe) kommt von der Wortwurzel ar her, deutet auf den Bodenbau (die aratio) und hängt folglich, wie wir oben bemerkten, mit der alten Wortwurzel arb, mit der Arbeit, zusammen. Die zugehende lebendige Arbeit der alten Römer waren die Sklaven und das Vieh. Beide wurden nach Köpfen (capita) gezählt und versteuert, sowie bei Aufnahme der Inventarien numerirt. Die capita, diese Sklaven- und Viehköpfe, haben sogar erst dem Worte „Kapital“ seinen Ursprung gegeben. Kapital war somit auch damals nichts Anderes, als zugehende That, als Arbeit.

Auf diese Weise ist die Verwandtschaft zwischen Arbeit und Erbe ebenso einfach, wie natürlich, ebenso vernünftig (geschichtlich) wie gründlich erklärt. Die Geschichte enthält das Vernünftige, das ursächliche Zn-, Auf- und Nacheinander der Dinge: weshalb vor Allem die historische Schule der National-Ökonomie durch das Vernünftige der Gegenwart, durch das beim Vergleichen widerprüchsvolle Nebeneinander sich nicht verblüffen und verwirren lassen sollte.

Die Verwandtschaft zwischen Arbeit und Erbe läßt sich aber noch viel eingehender geschichtlich darlegen. In der Erbschaft erwarb nicht nur der neue Herr das überlieferte Arbeitskapital der Vergangenheit, sowie das ständige und lebendige der Gegenwart und Zukunft, sondern auch die Knechte erben. Sie erben nämlich den neuen Herrn, die neue Knechtschaft unter ihm, die verklärte Dienbarkeit. Also war auch für sie die Arbeit mit dem Erben eng verknüpft und verwebt, ja identisch. Sie gehörten zur grox und blieben es; sie vererbten als Waare und dauerten als Waare fort; sie waren nebst dem Vieh die Maschinen, die bleibend am Gute ihre Dienste zu verrichten hatten.

Von dem Lande drang bei uns in Deutschland dieser Arbeitsbegriff in die Stadt ein. Durch die Völkerverwanderung waren die von den Römern in Ober- und Niederdeutschland angelegten (circa) fünfzig Städte überflutet, verbeert und zerstört worden. Langsam erwachsen, unseren Dörfern nicht unähnlich, neue Städte. Selbige bildeten sich an Centralpunkten des Verkehrs ganz von selbst. Das allgemeine Bedürfniß rief sie hervor. In den Sammel- und Schützpunkten der weltlichen und geistlichen Organisation erwachsend, bauten sich ihre Hütten rings um die königlichen Burgen oder Pfälzen und um die Sitze der Bischöfe. Somit waren ihre Bewohner anfänglich Königs- und Gottesleute, Dienerschaft, Gefinde. Diefelben waren zunächst dienftuendliche Handwerker, bestimmt zum Besorgen der königlichen Pfalz und des bischöflichen Palastes. Finden sie aber unmittelbar unter der Obhut des Königs oder des Bischofs standen, war ihr Loos viel erträglicher als dasjenige der über das Land hin zerstreuten und verzettelten anderen Dienstleute. Theils dieser Umstand, theils das an den Sammelpunkten häufige Verkehren der Menschen und das hierdurch herbeigeführte Emporwachsen dieser Orte zu öffentlichen Märkten bewirkte, daß aus dem Lande noch Andere herbeizukommen suchten, um alda ihren Wohnsitz zu nehmen. So zehrte und vergrößerte sich die neue Stadt durch Zufluß vom Lande. Die Einwohner

hielten, erwiderte Herr Zettler: „Sie haben halt nit daran gedacht, daß die kaiserlichen Manifeste auch gedruckt werden!“

Wenn man Dextrartiges liest, dann merkt man allerdings, daß wir trotz alledem und alledem doch etwas vorwärts gekommen sind. Wie aber wird man heute über 50 Jahre über unsere heutigen Beschlagnahmen denken? Möchten sich das unsere Herren Staatsanwälte nicht hin und wieder vorzuspülen suchen? (Oesterreich. Oekonomist.)

Zur Geschichte der Holzschneidekunst. Die Kunstgeschichte Augsburgs im 15. und 16. Jahrhundert liegt noch in argem Dunkel, und doch ist sie von 1500 bis 1520 besonders in Bezug auf die allgemeine Geschichte der Holzschneidekunst von größter Wichtigkeit. Der verstorbene Archivar Herberger hat in seiner Schrift: „Conrad Peutinger in seinem Verhältnisse zum Kaiser Maximilian. Augsburg 1851, 4.“ auf den Seiten 26—32 nach Urkunden des Augsburger Stadtraths interessante Mittheilungen gemacht und der Drucke in Gold, Silber und Farben mit „drey Formen“, die von 1507—1512 gefertigt worden, erwähnt, aber weder er noch ein anderer Kunstschriftsteller haben einen Holzschnitt gekannt, der um diese Zeit in acht Farben gedruckt wurde.

Es ist das mit Ornamenten umgebene Wappen des Cardinals Rang von Velleben, Erzbischofs von Salzburg, eines geborenen Augsbirgers, 270 Millim. hoch und 225 Millim. breit; die Farben, die zum Druck verwendet wurden, sind: Roth, Schwarz, Gold, Hellgrün, Dunkelgrün, Olivengrün, Blau und Fleischfarbe, selbst die Schattensind in das Bild, das den Eindruck einer schönen Glasmalerei macht, hineingedruckt. Die

Ausführung dieses Farbendrucks ist über allen Begriff schön und genau, die Zeichnung, nach welchem er gefertigt, ist, wenn nicht von Hans Burgkmair, doch von einem ihm nahe verwandten Künstler.

Vor einigen Wochen entdeckte Edwin Troß in Augsburg dieses kostbare, in diesem Zustande gänzlich unbekanntes Blatt, das in der Kunstgeschichte Epoche macht, in „Hund, metropolis Salisburgensis, 1532, Folio“, der Biographie des Cardinals Rang gegenüber eingebunden. Auf der Rückseite befindet sich eine mit gothischen Typen gedruckte Widmung der Augsbirger Buchdrucker S. Grimm und M. Byrking an den oben erwähnten Kirchenfürsten, und nach einigen Nachforschungen kam der genannte Verf. zu der Ueberzeugung, daß es als Signatur A 2 zu dem Liber selectarum canonum quas vulgo mutetas appellant, sex, quinque et quatuor voom (anot. Ludovico Senfello, Augustano Rauracensis). Augustae Vindelicoorum, Sigismundo Grimmus et Marcus Wyrisingus, 1520, groß Folio, gehört.

Das von Zapp in seiner Buchdrucker-Geschichte Augsburgs (Bd. II, S. 133—136) beschriebene vollständige Exemplar dieses so seltenen Kunstwerkes, welches sich in der St. Anna-Bibliothek befand, ist leider veräußert, statt dessen besitzt die Augsbirger Stadtbibliothek ein anderes mit einem modernen rothen Stempel der Berliner königlichen Bibliothek, an dem dieses kostbare Blatt fehlt, die ersten zwei Blätter desselben sind im vorigen Jahrhundert handschriftlich ergänzt. (Allg. Ztg.)

Wenn die Resultate des ersten Deutschen Reichstages nach den in seinen ersten Sitzungen gehaltenen Reden zu beurtheilen wären, dann dürfte die Session eine außerordentlich segensreiche zu nennen sein.

In den stattgehabten 57-Plenar-Sitzungen haben nämlich 234 Redner zusammen nicht weniger als 1939mal gesprochen, das ergiebt pro Sitzung 34 1/2 Reden, und zwar ergriffen vom Bundespräsident aus 27 Redner zusammen 244mal und aus der Mitte der Versammlung 207 Redner zusammen 1695mal das Wort. Am häufigsten sprach Delbrück, 44mal, Johann Stephan 36-, Bismarck 34-, Roon 22-, Dr. Falk 19-, Leonhardt und Camphausen je 7-, Philipsborn und Haffelbach je 1mal. — Unter den Rednern aus der Mitte des Saales steht der Abg. Lasker oben an; er hat 88mal gesprochen. Es folgen: Freiherr von Overbeck mit 67, Windthorst-Meynen mit 55, Graf von Rittberg mit 38, von Kardorff mit 37, Dr. Reichensperger-Grefed mit 34-, von Bernuth und Miquel mit je 33, von Mallindrod mit 32, Dr. Vamberger und v. Benda mit je 30, Dr. Schwarze mit 29, Franz Duncker und Dr. Behrensperg mit je 28, Schulze mit 26, Dr. v. Busner und Höder mit je 25, Grumbrecht und v. Heunig mit je 23, Graf v. Bethusy-Suc und Graf v. Kleist mit je 21, v. Wandenburg und Dr. Loewe mit je 20, Dr. Becker und v. Ponnin mit je 19, Dr. Braun-Gera, Fess und v. Arnus-Magdeburg mit je 18, Dr. Gneist, Dr. Prosch und Reichensperger-Dipe mit je 17, Dr. Gammacher, v. Letz und Richter mit je 15 Reden; van Freuden und Greil haben 14mal, Dr. Vöhr 13-, Moske, Hof und Moritz Wiggers je 12-, 6 Abgeordnete je 11-, 4 je 10-, 5 je 9-, 7 je 8-, 12 je 7-, 9 je 6-, 19 je 5-, 16 je 4-, 18 je 3-, 26 je 2- und 44 Abgeordnete je 1mal gesprochen, während 175 Abgeordnete ganz still schwiegen. Im Durchschnitt kommen auf jeden der 207 Redner aus der Mitte der Versammlung je 8 1/2, während auf ein Mitglied des Bundesrathes oder auf einen Commissar je 9 1/2, Reden kommen.

ordneten sich genossenschaftsweise nach Handwerken. Weil sie erkannten, daß die genossenschaftliche Einigung ihnen eine größere Kraft der Wehr und des Angriffs gab, gingen sie auch unter einander größere Bünde ein, vermöge deren sie eine ausgedehntere Freiheit zu erlangen sich bestrebten. Doch wurden dergleichen Bündnisse für arg gefährliche Verschwörungen angesehen und bei strenger Strafe verboten. So erließ der fränkische König (Kaiser) Carl, den man irrtümlich wegen des mißverständlichen fränkischen Wortes Charlemaine (Carlmann) mit dem Weimarer Magnus (der Große) beehrt hat, im Jahre 794 und 805 ein scharfes Verbot gegen die gegenseitige Hilfsleistung abgeschlossenen Bünden (Associationen). Wenn die Verschwörung, verordnete er, irgend ein Uebel verursacht hatte, so waren die Häufelführer mit dem Tode zu bestrafen und die Helfershelfer sollten nicht nur gezwungen werden, sich gegenseitig zu geißeln, sondern einander auch die Nasen abzuschneiden. Hatte aber die Verschwörung noch nichts Schlimmes gestiftet, so hatten sich die Verschwörer einander nur zu peitschen und sich gegenseitig zum Zeichen der Schande die Haare abzuschneiden. Wenn die Verblüdeten beschworen, daß sie sich einander das Geköbniß der Treue nicht eidlich, sondern nur durch Handschlag und auf Manneswort gegeben hatten, so wurden sie, wenn sie zu den Leibeigenen gehörten, immerhin gezeißelt, während die zu den Freien gehörigen Verschworenen ihr Bergeld entrichteten mußten. (Fortf. folgt.)

Correspondenzen.

Altenburg, 9. Juli. In der für heute früh 9 Uhr ausgeschrieben Generalversammlung des Osterländischen Gauverbandes waren die Mehrzahl der hiesigen Kollegen, sowie ein Delegirter von Gera und einer von Zeitz erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt und die Verhandlungen für eröffnet erklärt hatte, wurde mit Verlesung des vorjährigen Protokolls seitens des Schriftführers begonnen, sodann der Rechnungsansatz auf das Jahr 1870/71 vorgetragen, woraus man erlah, daß die Einnahme 98 Thlr. 7 Gr. 1 Pf. ergeben, die Ausgabe 68 Thlr. 19 Gr. 8 Pf. (darunter 34 Thlr. an Extraausgaben) erfordert hatte; es verließ sonach ein Kassenbestand von 29 Thlr. 17 Gr. 3 Pf. — Die Wahl des Vorortes fiel wieder auf Altenburg. — Der Tagesordnung gemäß kam nun die Wahl eines neuen Vorstandes daran; wie sehr oft geschieht, so wurde auch hier der Vorstand einer wohl ganz ungeredhtfertigen Kritik unterworfen, denn derselbe hatte bei seinem Amte Das gethan, was ein Anderer auch nur hätte thun können; daß er nicht alle acht Tage eine Versammlung einberief, liegt mit daran, weil dieselben, wenn auch nur alle 4 Wochen stattfindend, zu wenig besucht werden, und es Niemand zu verargen ist, wenn die Lust zu solchem Amte verstimmt wird. Vielleicht gelingt es dem neuen Vorstande, Das hervorzuheben, was von einigen Reducern besonders betont wurde; nur möge ihm auch hinreichende Unterstützung der Mitglieder nicht fehlen. — Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Hermann Staudt II. als Vorsitzender mit 18 Stimmen, Robert Vogel als Schriftführer mit 18 Stimmen, Frey Bräter als Kassirer mit 37 Stimmen; die anderen Stimmen zerplitterten sich. — Als zu bewilligende Diäten des Abgeordneten zum dritten deutschen Buchdruckertage waren anfänglich für 6 Tage à 2 Thlr. vorgeschlagen worden; mehrere Redner erhoben aber diese Summe auf 15 Thlr., ohne deshalb zum wirklichen Beschluß zu kommen; ein Vermittelungsvorschlag, dahin gehend, daß, wenn der Delegirte in den 6 Tagen mehr als 12 Thlr. gebrauchen sollte, er das Fehlende nachbezahlt bekommen sollte, fand keine Annahme; endlich wurde ein Antrag eingebracht, worin gesagt wurde: Der Delegirte zum dritten deutschen Buchdruckertage erhält pro Tag 2 Thlr.; es wurde darüber abgestimmt und der Antrag mit Majorität angenommen, indem noch darauf hingewiesen wurde, daß möglichenfalls der Delegirte mit der Hin- und Herreise nur 5 Tage gebrauchen würde und sich dann die Summe nur um 1/2 Thlr. erhöhe. — Man schritt nun zur Wahl des Delegirten mittelst Stimmzettel und wurde folgendes Resultat erzielt: 36 Stimmen Frey Bräter, 4 Stimmen Staudt II., 1 Stimme für Bräutigam II.; Ersterer war also gewählt und dankte für das Vertrauen, was ihm hierdurch wiederum bewiesen wurde, bat aber die Versammlung um gebührige Instruktionen, damit er auch ihre Wünsche und Interessen gehörig vertreten könne. Da die Vorlagen zum dritten deutschen Buchdruckertage noch einmal durchgegangen werden sollen, so wollen die Ortsvereine Gera und Zeitz ihre Informationen hierher senden und sollen dieselben mit den hiesigen in gebührigen Einklang gebracht werden. Schließlich kam noch ein Brief vom Erzgebirgischen Gauverbande zur Verlesung, worin auf Nr. 47 des „Corr.“ verwiesen wurde, die Vereinigung kleinerer Gauverbände zu einem großen betreffend; das Schreiben sprach sich aber ganz entschieden gegen eine Vereinigung mit dem Osterländischen Gauverband aus, da es ein zu großer District wäre und Niemand zugemuthet werden könne, die daraus

entstehende viele Arbeit umsonst zu besorgen. Der Brief war ganz im Sinne der hiesigen Kollegen geschrieben, welche auch keine Vergrößerung wünschen, da der Geschäftsgang dadurch sehr erschwert werde. Der Abgeordnete von Gera sprach indessen für die Vereinigung, wollte aber bloß damit seine Meinung kundgeben und später die Meinung des Ortsvereins Gera hierher senden. Derselbe sprach sich auch noch bitter (und mit Recht) darüber aus, daß mehrere Mitglieder während der Verhandlungen den Saal verlassen hatten und dadurch die Versammlung beschlußunfähig in Bezug der letzteren Punkte geworden war. — Hiermit schloß die Generalversammlung Mittags 1/2 1 Uhr.

**** Köln, 16. Juli.** Am 9. Juli fand hier die diesjährige Generalversammlung des Rhein-Gauverbandes statt. Nach dem Eintreffen der Bonner Kollegen begab man sich sofort zum Vereinslocal, um wenigstens die wesentlichsten Punkte der Vorlagen des Buchdruckertages gemeinsam zu besprechen, zu welchem Zwecke eine gedruckte Tagesordnung mit einigen Erläuterungen angefertigt worden war. — Aus dem Berichte über den Gauverband selbst ist namentlich hervorzuheben, daß der vor zwei Jahren gefaßte Beschluß, bei Unterstützung Geschädigter, wenn eine solche überhaupt einmal seitens des Ortsvereins genehmigt, das an der Verbandsunterstützung fehlende Drittel acht Wochen lang zuzusetzen, somit den Betrag des ganzen Salairs zu gewähren, daß dieser Beschluß und der weitere, falls die achtwöchentliche Verbandsunterstützung bezogen sei, je nach Umständen eine fernere bis zur Wiedererlangung lohnender Beschäftigung zu gewähren, in einem einzigen Falle dem Gauverbande über 57 Thlr. Auslage verursachte. So sehr man auch die Nothwendigkeit der Ausgabe einer so bedeutenden Summe bewaunerte, so wurde jedoch auch beklagt, daß die Praxis den Verband nöthigte, die Geschädigten in einen Topf zu werfen und bloß eine Unterstützung zu verabfolgen, deren Betrag und Dauer in vielen Fällen ganz und gar nicht den Verlusten entspricht, die eine hervorragende Theilnahme an den Verbandsbestrebungen zur Folge haben kann. Man wünschte, daß ein derartiger Unterstützungsmodus zu und nach der Verbandsunterstützung liberal zu Stande käme, auf daß nicht Besorgniß vor übeln Folgen die Thätigkeit Einzelner lähme, und nicht die Verfolgungssucht kurzfristiger, der Born eiskler, der Haß böser Menschen beim Anblick der Noth unserer Streiter im Vordergrund ihre jedes bessere Gefühl erschlaffenden Triumphe feiern und Bedenken und Jaghaftigkeit in unseren Reihen einziehen. Man citirte selbst der Besprechung der Tagesvorlagen voraus und erwähnte einer Bestimmung des neuen Verbandsstatuts, wonach der in Zukunft von einem Ortsverein zu wählende Verbandsausschuß Unterstützungen zu genehmigen habe, hoffte jedoch, es werde die Ansicht nicht auftauchen, daß der nach dem erwähnten Statut etwas eigentümlich geartete Ausschuß die Unterstützungen, welche gemäß dem Regulativ genehmigt sind, noch nachträglich in letzter Instanz zu bewilligen habe, indem dies den Ortsverein, den Gauverband's-Vorsitzer, das Verbandspräsidium, welche zu untersuchen und zu genehmigen haben, unter die aus Protokollen geschöpfte Weisheit von fünf Personen stellen könnte, welche möglicherweise von einem kleinen Bruchtheil eines Ortsvereins auf höchst eigentümliche Weise gewählt wären, abgesehen, daß bei Preisdifferenzen nicht immer, ohne Vieles zu verlieren, Zeit vorhanden sei, die Beschlüsse der genannten drei Instanzen dem fünfköpfigen Directorial zu unterbreiten. (Leider erliest Schreiber Dies, daß man in Leipzig den Antrag der Commission zur Begutachtung des neuen Verbandsstatuts, welcher den Ausschuß mit der Bewilligung der Unterstützungen, worüber das Regulativ handelt, ausdrücklich verschont wissen wollte, was mir selbstredend erscheint, verworfen hat.) — Um auf den oben erwähnten außerordentlichen Unterstützungsfall zurückzukommen, so konnte man sich nicht verhehlen, daß derselbe geeignet sei, einerseits das Vertrauen in die Stärke des Verbandes zu heben und andererseits Zeugniß dafür abzulegen, daß unsere Gegner, wenn auch nur die des Massenwesens wegen, uns so bald nicht lahm legen können. — Ferner ergab sich aus dem Gauverband's-Bericht, daß nicht Alle, welche aus seinen Mitgliedern den Kampf für's Vaterland mitmachen mußten, zurückkehrten, sondern daß Einer, der seinerzeit erwähnte Colleague Emmerich, sein junges hoffnungsvolles Leben verlor, und daß für die Familien der Einberufenen vielfach gesorgt wurde. Als Grund der schwachen Mitgliederzahl des Gauverbandes (ca. 90) wurde namentlich der Beschluß über Sonntagarbeit, welcher uns mit den reichen Verlegern der „Köln. Ztg.“ und den dort beschäftigten Kollegen in einen hoffnungslosen Conflict brachte, und der Unstaud angegeben, daß sowohl in Köln und Bonn die Arbeiter ganz besondere Ansichten über die Pflichten hegten, welche sie dem Geschäft schuldeten, wo sie eben arbeiteten. So schieden in Bonn welche aus dem Verbande, weil sie ihr tägliches Brod dadurch in Gefahr glaubten, daß ein anderer Principal eine Zeitung in's Leben rief, welche einer Anzahl von Kollegen Gelegenheit gab, ein hülfloses Salair zu erzielen. Ob diese Herren jetzt, nachdem das Unternehmen nicht durchdrang und mehre

am Orte um eine gute Stellung ärmer geworden, der Unternehmener eine ziemlich bedeutende Summe eingekauft, ob sie nun beruhigt und besser daran sind wie zur Zeit, wo beide Zeitungen erschienen, wo eine größere Nachfrage nach Arbeit war, wo die Concurrenz den Herrn Verleger der alten Zeitung veranlaßte, seinen Lesern mehr zu bieten, also mehr Arbeit zu gewähren, mag unbeantwortet bleiben, jedoch hofft der Bericht von den Frankfurter Tagesbeschlüssen für sie und die anderen Kollegen eine Rückkehr resp. Eintritt in den Verband. Außerdem erwähnt der Bericht, daß man in Köln und Bonn der Orts-Krankenkasse angehöre, welche in erster Stadt trotz des Ortsstatuts in einer ganz selbstständigen Stellung belassen worden sei. Das Viatium werde von den Verbänden nur an Verbänder bezahlt, sagt der Bericht ferner. Eine Rechnungsablage war neben den Auslagen für die Geschädigten nicht nötig, indem die sonstigen Auslagen, wie Porto u. dgl., der Kopfzahl der Vereine entspricht. Erwähnenswerth ist endlich noch, daß in Dören ein Collegentreis dem Verbande beigetreten, welcher nach den letzten Nachrichten ein Ortsverein zu werden verspricht. Die Wahl des Vorortes fiel, wie bekant gemacht, auf Bonn, was dem Sinn für Parität entspricht, indem Köln bereits zwei Jahre Vorort war. (Schluß folgt.)

Gestorben.

Görlitz. Am 9. Juli der Seher Aug. Küffer, 20 Jahre alt, an Schwindstucht.
Pest. Am 16. Juli der Factor Victor Sauerwein nach längerem Leiden im 37. Lebensjahre.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.
Franken. 3. u. 4. Dn. 1870: Nürnberg 8 Thlr. 25 Sgr., Bayreuth 3 Thlr. 1 Sgr., Fürth 1 Thlr. 3 Sgr., Hof 27 Sgr., Neustadt 12 Sgr., Bamberg u. Eichstätt je 6 Sgr. — 14 Thlr. 20 Sgr.
Obersalz. 1. u. 2. Dn. 1871: Regensburg 9 Thlr. 26 Sgr., Amberg 1 Thlr. 12 Sgr., Neumarkt 3 Sgr. — 11 Thlr. 11 Sgr.
Verbands-Invalidenkasse.
Franken. 3. u. 4. Dn. 1870: Nürnberg 2 Thlr. 24 Sgr.
Leipzig, 17. Juli 1871. G. Lamm.

Berichtigungen.

In Nr. 57 d. Bl. wird in dem Bericht der Generalversammlung des Provinzialverbandes Hannover am Schlusse gesagt, die Leipziger Vereinsbuchdruckerei habe sich geweigert, die ihr vor mir zum Kauf angebotenen Actien dieses Geschäfts anzukaufen; dies beruht auf Irrthum, da ich dieselben nicht der Leipziger Vereinsbuchdruckerei, sondern dem Vorstande des hiesigen Fortbildungs- und Unterstützungsvereins offerirt und der Letztere es abgelehnt hat, sie anzukaufen. Dies auf Wunsch der schuldigen Berichtigung.
Leipzig, 17. Juli 1871. Andreas Weichelt.

In Nr. 59 muß in der Correspondenz „Hannover, 6. Juli“ der Anfang des Passus über die Unterstützungs-kassen lauten: „Außerdem waren in verschiedenen Versammlungen die Verhältnisse der hiesigen Allgemeinen Unterstützungs-kassen Gegenstand der Besprechungen und wurde namentlich hervorgehoben, daß man bei der letzten Abrechnung geglaubt habe, durch die Neuwahl u.“

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)
Mittwoch, den 26. Juli, Sitzung des Vorstandes.
Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.
Freitag, den 25. August:

Ordentliche Generalversammlung.

Vorläufige Tagesordnung: 1) Prüfung des Rechnungsbereiches. 2) Entlastung des Vorstandes für die gelegte Rechnung. 3) Festsetzung der Steuer für das nächste Halbjahr. 4) Festsetzung der Remuneration des Vorstandes. 5) Beschlußfassung über die Aufnahmegesuche der Herren W. Goyer und L. Richter.

Anträge, die noch auf die Tagesordnung kommen sollen, sind spätestens bis zum 9. August bei dem Vorsitzenden, W. Seydel, einzureichen. Der Vorstand.

Briefkasten.

Verband. Obersalz: Nach den bisherigen Bestimmungen wird das bei Einmeldungen der Verbandsbeiträge entfallende Porto von der Gauverbandskasse getragen; sonach 3 Sgr. Rest.
Expedition. M. G. in D.: 15 Sgr. — 8. Engelhard in Götting: 12 Sgr. — Inserate, welche in der Mittwoch's-Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens Montag früh, solche für die Sonnabend-Nummer bis Donnerstag früh in den Händen der Expedition sein.

An Kassenvorstände.

Hierdurch ersuchen wir die verehrlichen Vorstände von Buchdrucker-Unterstützungs-Kassen um baldige Zusendung der Statuten nebst Kassenberichte zum Umtausch gegen die unserigen und zur Feststellung der Gegenseitigkeit und Freizügigkeit. — Gef. Angabe der Adresse.

Gotha, den 19. Juli 1871.

Der Hauptvorstand des Thüring. Buchdruckervereins.
F. Engelhard, H. Storch,
807] Vorsitzender und Rentant. Schriftführer.

Bekanntmachung.

Jeder hier ankommende Schriftsetzergehilfe, welcher auf Vaticanum Anspruch macht, muß nachweisen können, daß er in seiner letzten Condition Reiseunterstützung gezahlt hat. Vorstehende Bestimmung tritt mit 1. October dieses Jahres in Kraft.

Leipzig, im Juli 1871.

Der Vorstand der hiesigen Schriftsetzer-Invaliden-,
804] Witwen- und Vaticanumskasse.

Eine Buchdruckerei

in Schlesien, mit guter Kundschaft und einem zweimal wöchentlich erscheinenden cautionsfreien Blatte (Rein-
ertrag der Accidenzen und des Blattes 600 Thlr.), ist
veränderungshalber billig zu verkaufen. Nur Käufer,
die über ein Vermögen von 1600 Thlr. disponiren
können, werden berücksichtigt. Adressen sub G. M. 57
befördert die Exped. d. Bl. [649]

Buchdruckerei-Verkauf.

Stets zunehmende Krankheit zwingt mich, meine
Druckerei mit guter lohnender Kundschaft baldmöglichst
zu verkaufen. Dieselbe ist mit Schriften wohl versehen
und sind drei Städte in der Nähe, wo keine Druckerei
ist, die alle bei mir arbeiten lassen. Viel Kapital ist
zur Uebernahme nicht erforderlich, doch müßte dasselbe
auch bald gezahlt werden können, da ich etwas Anderes
anfangen muß. Näheres theile ich gern mit. Nur
ernstliche Käufer mögen ihre werthen Schreiben unter
Angabe der Zahlungszeit richten an
802] M. Schröder in Neyschkau im sächs. Voigtl.

Von

Buchdruckerei-Materialien

werden zu kaufen gesucht:

- 1) Eine Handpresse, neu oder gebraucht.
- 2) 500 Kilo deutsche oder französische Schriften (8, 9, 10).
- 3) Alles zur Herausgabe eines Journals zugehörige Material.

Offerten mit Bedingungen wolle man an Herrn Not
(Director der Gazette de la Lorraine allemande) 11 rue
St. Clément in Metz richten. [790]

Zur Gründung einer neuen

Schriftgießerei

werden Offerten in Originalmatrizen (besonders neuen
Erzeugnissen), Gießmaschinen, Bestofische u. erbeten.
Franco-Offerten unter O. O. 718 befördert die Annoncen-
Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [806]

Zu verkaufen:

Eine sehr gute Holzpresse, wenig gebraucht, bester
Confruction, ist billig zu verkaufen durch Oskar Keiner,
Buchdruckerei, in Leipzig. [777]

2—3 fleißige und solide Sezer

finden noch Condition und wollen sich darauf reflecti-
rende Herren schriftlich wenden an die
800] Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Ein im Accidenzfach geübter Sezer findet
bei angenehmer Stellung dauernde Con-
dition. Offerten unter Lit. A. B. Nr. 95
nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [795]

Maschinenmeister-Gesuch.

Zwei tüchtige und erfahrene Maschinenmeister
finden in einer größeren Buchdruckerei Rheinlands
Stellung. Nur Solche wollen sich melden, die über
ihre Tüchtigkeit und Solidität den Nachweis führen
können. Die Condition ist gut und von Dauer und
dürften sonach auch verheiratete Buchdrucker darauf
reflectiren. Offerten sub Z. 7180 bef. die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrich-
strasse 66. [791]

Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire der Leipziger Vereinsbuchdruckerei werden zu der statutengemäßen ordentlichen
Generalversammlung, welche

am 20. August 1871, früh 10 Uhr,
in Trianonssaale des Schützenhauses zu Leipzig stattfindet, hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht des Vorsitzenden.
- 2) Erledigung eines Antrags, die Abänderung des § 37 alinea 3 der Statuten betr.
- 3) Antrag auf Gewährung einer Dividende von 10 Proc. für die Actien der Serien I bis mit VII.
- 4) Entlastung des Vorstandes für die gelegte Rechnung.
- 5) Beschlußfassung über Remuneration des Geschäftsführers und Vorstandes.
- 6) Wahl von sechs Vorstandsmitgliedern an Stelle der ausgestiegenen Herren Heinze gen. Hänfel, Lamm, Ziegenhorn gen. Richter und Wagner, des verstorbenen Herrn Wisler und des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Wolff; ebenso Wahl von drei Stellvertretern an Stelle des ausgestiegenen Herrn Hüper und der freiwillig ausgeschiedenen Herren Bintenhein und Weisheit.

Beim Eintritt in das Versammlungslocal hat jeder Actionair durch Vorzeigung seiner Actie resp. Actien sich dem das Protokoll führenden Notar gegenüber zu legitimiren und die zur Wahl unter Punkt 6 der Tagesordnung erforderlichen Stimmzettel in Empfang zu nehmen. — Außerdem ist zu bemerken, daß punkt 8 Uhr das Versammlungslocal geöffnet und punkt 10 Uhr geschlossen wird und sind die Herren Actionaire gebeten, sich schon von 8 Uhr an einzufinden, um das zeitraubende Legitimationsgeschäft möglichst zu erleichtern.
Leipzig, den 19. Juli 1871.

Der Vorstand der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Bernh. Meerfeldt, Vorsitzender.

Aug. Wagner, Schriftführer.

805]

Gesucht.

Ein solider, im Zeitungsdruck, wie im
Accidenzfach erfahrener Maschinen-
meister kann in einer größeren Stadt Norddeutsch-
lands in einer Zeitungsdruckerei dauernde Beschäftigung
erhalten. Da zwei Maschinenmeister fungiren, wechselt
Tag- und Nacharbeit, eine Woche um die andere.
Auch hat der Maschinenmeister die Aufsicht über eine
kleine Dampfmaschine zu führen. Wochengeld neun
Thaler Courant. Offerten unter Lit. A. 851 wolle
man an die Annoncen-Expedition von E. Schlotte in
Bremen einsenden. [781]

Ein tüchtiger, solider Drucker

(für Handpresse) findet dauernde und angenehme Stelle.
Offerten sub M. S. Nr. 97 bef. die Exped. d. Bl. [808]

Schriftgießerei-Factor.

Ein in jeder Branche der Schriftgießerei
erfahrener tüchtiger Factor, welcher haupt-
sächlich gut und schnell zurecht kommen wird
von mir zum möglichst sofortigen Eintritt
gesucht. Ich bitte um schriftliche Meldungen
unter Beifügung der Zeugnisse.

Berlin, im Juli 1871.

798] Wilhelm Woelmer's Schriftgießerei.

Ein Galvanoplastiker,

der in der Anfertigung von Clichés erfahren und wo-
möglich mit der Papiererotypie vertraut ist, findet
sich eine dauernde und gut bezahlte Stellung in der
810] Schriftgießerei Klusch, Frankfurt a. M.

Ein Factor,

treu und ehrenhaft, mit den Comptoirarbeiten wie
Correcturenlesen äußerst wohlverfahren, im Accidenzfach
besonders tüchtig, sucht anderweitige Stellung oder
pachtweise eine Buchdruckerei zu übernehmen. Derselbe
steht im Anfang der dreißiger Jahre. Offerten beliebe
man unter S. C. 91 an die Exped. d. Bl. gefälligst
einzusenden. [783]

Für Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger.

Der Unterzeichnete, welcher gegenwärtig eine
mittlere Buchdruckerei leitet und eine täglich er-
scheinende Zeitung im fortschrittlichen Sinne
selbstständig redigirt, sucht bis zum 1. Septbr.
oder früher eine anderweitige passende Stellung
und bittet, sich mit Offerten direct an ihn zu
wenden.

Grünstadt (Pfalz), 14. Juli 1871.

Albert Key,

784] Redacteur der „Grünstadter Zeitung“.

Stelle-Gesuch. Ein junger, tüchtiger Sezer wünscht
veränderungshalber dauernde Condition. Gef. Off. beliebe
man unter Chiffre H. C. Nr. 10 poste restante Zürich
(Schwyzland) einzusenden. [809]

Ein junger, solider Sezer,

der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, sucht zum
1. August oder später Condition. Gef. Offerten unter
H. 17 erbitet die Exped. d. Bl. [776]

Ein im Accidenzfach wohlbewandertes Sezer sucht
in einem kleineren Geschäft, wo es ihm ermöglicht
ist, selbstständig zu arbeiten, Condition. Gef. Offerten
mit Angabe der Bedingungen werden unter der Chiffre
M. G. 92 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [792]

Ein junger, solider Schriftsetzer,

im Wert- und Zeitungsfach geübt, sucht Stellung. An-
tritt kann den 7. August erfolgen. Gef. Offerten wolle
man unter der Chiffre C. Z. 93 an die Exped. d. Bl.
zur Weiterbeförderung einsenden. [793]

Ein Sezer,

bisher im Wert- und Zeitungsfach (auch Annoncen)
thätig, der auch an der Maschine arbeiten kann, sucht
sofort Condition. Betreff. Zeugnisse stehen zur Ver-
fügung. Offerten unter R. B. mit Angabe näherer
Bedingungen wolle man gültig poste rest. Reichens-
bach i/Voigtl. senden. [797]

Ein solider Buchdrucker, der am Rasten wie an
der Maschine und Handpresse bewandert ist, sucht
(mit g. Zeugn. vers.) sofort od. bis zum 1. August eine
dauernde Condition als Sezer, Maschinenm. od. Drucker.
Offerten unter Beifüg. d. Bed. werden unter F. S. Buch-
druckerei Duderstadt a/S. erbeten. [803]

Ein in jeden Sache tüchtiger und

zuverlässiger Maschinenmeister

wünscht anderweitig Engagement. Offerten mit Angabe
der Bedingungen, gezeichnet A. Z. 96, befördert die Exped.
dieses Blattes. [799]

Ein junger Maschinenmeister,

im Wert- und Accidenzdruck tüchtig, sowie auch einiger-
maßen im Stereotypdruck erfahren, sucht Condition. Gef.
Offerten unter B. # 94 befördert die Exped. d. Bl. [794]

College Hobbi aus Dresden!

Meine Adresse: L. Altmüller, Suoyen in Mecklen-
burg-Schwerin. [801]

Aufforderung.

Der Buchdruckergehilfe Herr Karl Dreßler aus
Pegau wird hiernit aufgefordert, seinen Verpflichtungen
gegen den Unterzeichneten nachzukommen, andernfalls ich
genötigt wäre, die strengsten Maßregeln zu ergreifen.

Johannes Adenbach,

Gastwirth „Zur Krone“ in Homberg,

796] Prov. Hessen.

Buchdruck- und Walzenmaschinenfabrik

(Preis pro Centner 19 Thlr.)

von

Friedrich August Eischke, Maschinenmeister,

Leipzig (Neudnitz),

Leipziger Straße Nr. 4. [788]